

Alter Emdener Speicher wird Schmuckstück



Im kommenden Frühjahr soll mit dem Umbau und der Sanierung des alten Zollspeichers am Eisenbahndock begonnen werden. Vorgesehen ist, das Gebäude von 1860 im

alten Stil wieder herzurichten, allerdings mit zwei zusätzlichen Geschossen zu versehen. Eine Gastronomie mit Tagungsräumen, ein Apartmenthotel und

weitere Apartments werden dort entstehen. Auch die alte Kaimauer wird wieder hergestellt. Geplant hat dies das Leeraner Büro von Paul Stein. Bericht Seite 16

Speisen und Wohnen im Denkmal

Bauingenieur Paul Stein stellte ein Nutzungskonzept für den alten Zollspeicher am Eisenbahndock vor.

Von EZ-Redakteurin UTE LIPPERHEIDE
☎ 0 49 21 / 89 00 416

Emden. Investoren sind vorhanden, Geld auch. Wer die Investoren jedoch sind und wie hoch die Investitionssumme ist, darüber schweigt Bauingenieur Paul Stein. Der Emdener, der in Leer das Planungsbüro Paul Stein betreibt, verkündete gestern, dass der alte Zollspeicher am Eisenbahndock saniert und vollkommen umgebaut wird. Baustart soll im Frühjahr 2013 sein.

„Ein zweistelliger Millionenbetrag ist es nicht, den wir dort investieren, aber es kostet schon was“, sagte Stein, der gestern der *Emder Zeitung* den alten Speicher öffnete. Dort zeigen großformatige Plakate, wie die Konzeption aussieht. Das 1000 Quadratmeter leere Gebäude soll ganz im alten Stil mit Türmchen wieder hergerichtet werden. „Die sind irgendwann nach dem Krieg einmal verloren gegangen“, sagte Stein. Auch der alte und zugeschüttete Keller wird wieder vom Schutt befreit und die Fußbodensohle auf das ursprüngliche Niveau gebracht.

Im Erdgeschoss, das eine Terrasse zur Wasserfläche des ehemaligen Eisenbahndocks bekommt, wird ein Restaurant mit Tagungsräumen einziehen. Einen Betreiber hat Stein bereits gefunden. Er kommt nicht aus Emden. Der Gastronom werde auch die Hotelapartments im ersten Obergeschoss betreiben. Dort sind Einzimmerstudios geplant. Eine Etage darüber sollen ebenfalls Apartments entstehen, jedoch in einer Größe von 80 bis 100 Quadratmetern. Diese Wohnungen sind zunächst so geplant, dass sie nur zeitlich befristet vermietet werden. Stein: „Man wird sehen, wie sich das entwickelt.“

Für ihn kam nur eine Nutzung des alten Zollspeichers in Frage, die auch zum Teil öffentlich zugänglich ist. Stein: „Das wäre doch schade, wenn man ein solches wunderschönes Gebäude nicht auch zum



Der Bauingenieur und sein Entwurf: Paul Stein entwickelte mit seinem Büro ein Konzept für den alten Zollspeicher.

EZ-Bild: Wilken

Teil allen zeigen kann.“

Er hat sich auch dafür eingesetzt, dass die alte Kaimauer wieder hergestellt wird. „Das gehört einfach zu diesem Bau- und Denkmal - von denen wir in Emden ja wirklich nicht mehr viele haben - dazu.“

Das Fundament des alten Speichers sei intakt. Auch wenn vieles in den vergangenen Jahren zerstört worden ist, habe das Gebäude immer noch einen besonderen Charme. Die beiden zusätzlichen Geschosse werden extra gegründet. Dies wird jedoch nicht im Gebäude sichtbar sein. Der Speicher selber hat auf seinen 1000 Quadratmetern Grundfläche keine Stützsäulen.

Für Stein bedeutet der Umbau einen weiteren Schritt zur Komplettierung des neuen Wohngebiets rund um das Eisenbahndock. Gemeinsam mit seinem Partner, dem Reeder Werner Bockstiegel, mit dem er bereits Wohnhäuser an der Eisenbahndockwasserseite gebaut hat, wird er auf der gegenüberliegenden Seite noch weitere Einzelhäuser erstellen.



Anlehnung an das Original: Die alte Grundform soll wieder hergestellt werden.



Das Original: Der alte Zollspeicher war mit Rampen zum Wasser hin versehen, außerdem war er mit Türmchen dekoriert, die nach dem Krieg entfernt wurden.



Der Architekt

Conrad Wilhelm Hase (1818 bis 1902), war der Architekt der „steuerfreien Niederlage“ am ehemaligen Südbahnhof. Er war königlicher Baurat.

Ab 1863 war er Konsistorialbaumeister der hannoverschen Landeskirche, ab 1849 Lehrer und ab 1878 Professor der Baukunst am Polytechnikum in Hannover und Gründer der Hannoverschen Architekturschule, Mitglied der königlich preußischen Akademie der Künste in Berlin, Mitglied der Akademie der bildenden Künste in Wien, Ehrenmitglied der Akademie der schönen Künste in Stockholm sowie Ehrenbürger der Städte Einbeck und Hildesheim. Sein Engagement für den Erhalt und die Pflege historischer



Bausubstanz machte ihn zum Vorreiter der Denkmalpflege im norddeutschen Raum und darüber hinaus.

Die Architektur

Die Architektur der „hannoverschen Schule“ gilt als eigenwillige, vorwiegend in rotem Backstein ausgeführte Spielart der Neugotik aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit strengem Raster und rational geplantem Fugennetz, sowie Betonung der Horizontalen - also ganz im Sinne der niedersächsischen - und norddeutschen - Backstein-Tradition. Zahlreiche Kirchen, Schulen, Fabriken und Wohnhäuser wurden in dieser Stilrichtung errichtet.

Diese Architektur des Historismus gefiel jedoch bei weitem nicht jedem, sie galt als geistlos und unschöpferisch und wurde in der Nachkriegszeit schnell durch alles vermeintlich „Moderne“ ersetzt.

Entgegenzusetzen ist, dass diese damaligen Gebäude in einer Zeit entstanden, als viele neue und große Bauaufgaben entwickelt wurden, wie Bahnhöfe, Fabriken, Verwaltungsbauwerke, Museen, Börsen, Banken, usw., die bis heute ihre Brauchbarkeit unter Beweis stellen. So wurde mit der „hannoverschen Schule“ an historische Bauprinzipien angeknüpft, diese aber kreativ und den neuen Bedürfnissen entsprechend weiterentwickelt.

Das Prinzip dieser Architektur verbreitete sich zum einen durch die Tatsache der jahrelangen Lehrtätigkeit von Conrad Wilhelm Hase und somit Weitergabe an seine etwa 1000 Studenten der Architektur und

deren weiteres Berufsleben und Ausführung des Gelernten im „Hase-Geist“ im gesamten norddeutschen Raum, zum anderen durch das eigene geführte Architekturbüro, das damals zu einem der größten Büros seiner Zeit zählte.

1880 gründete sich in Hannover die Architektenvereinigung „Bauhütte zum weissen Blatt“ - deren Mitglied Nr.1 Hase war. Als Leitsätze galten unter anderem „Gleichheit vor der Kunst“, „Freundschaft in der Hütte“ und „Wahrheit in der Kunst“.

Einige dieser Gedanken traten 1919 auch im Programm des Weimarer Bauhauses auf. Es wird vermutet, dass sich die Bezeichnung „Bauhaus“ vom Begriff „Bauhütte“ ableitet.

Aus der Geschichte

Der Zollspeicher war eine sogenannte freie Zollniederlage. Diese Freilager in Häfen konnten in den wichtigen Seeplätzen des Zollvereinsgebiets errichtet werden. Derartige Niederlagen wurden zollgesetzlich als Ausland behandelt. Solche Freilager existierten im 19. Jahrhundert in den Städten des Zollvereins Lübeck, Harburg, Emden und Leer.

1888 wurde der Freihafen an die Seeschleuse verlegt und damit wurde der Zollauslandsanteil am Eisenbahndock überflüssig. Das Gebäude von 1860 wurde fortan unter anderem als Lagerraum für Zucker und Holzprodukte genutzt.

1942 wurde es am 7. Juni durch Bomben zerstört. An diesem Tag des 2. Weltkriegs haben 50 bis 70 britische Bomber 200 Spreng- und 2000 Brandbomben über Teilen Emdens abgeworfen. Treffer gab es beispielsweise auch auf den Nordseewerken, der Werft Schulte & Bruns, der Staatswerft, am Bahnhof Süd und im Außenhafen, auf zwei Schulen, einer Kirche, dem Hauptzollamt, dem Marinestandortbauamt, dem Emdener Turnverein („Bronshalle“) und in der Innenstadt sowie in den Stadtteilen Transvaal, Friesland und Twixlum.



1945 schrieb der Vorsteher des Hauptzollamtes Emden in sein „Kriegstagebuch“: „24.5.1945: Die Kaufleute Rosenberg und Flessner waren da (Rosenberg u. Co., Skagerrakstr. 36). Sie möchten die Zollniederlage als Getreideschuppen für inländisches Getreide aus der Krummhörn ausbauen. Ich habe auf die zahlreichen Bewerbungen und Prospekte u. die entgegenstehenden Bedenken hingewiesen. Sie wollen über Wirtschaftskammer u. Oberbürgermeister (jetzt Frickenstein) eine Eingabe machen.“

1942 - 1976: Die Nutzung und auch die Besitzverhältnisse nach den Kriegsjahren sind bisher nicht genau festgestellt. Besitzer der Immobilie war unter anderem eine Familie Buismann.

1976 übernahmen das Gebäude Karl Pastorek, Bernhard Flüge und Ernst Harms.

1977 wurde eine Zwischendecke eingezogen und die Immobilie als Bootshalle und Lagerraum genutzt.

1999 wurde der Zollspeicher als Einzelbaudenkmal aufgrund der geschichtlichen Bedeutung eingestuft.

2009 übernahm die Immobilien Neuer Delft GmbH & Co.KG das Gebäude.

seit 2011 erarbeitete das Büro „psp- paul stein planung“ in Abstimmung mit der Denkmalschutzbehörde ein Nutzungskonzept.